

schließlich auch an Gott zu zerbrechen. Diese Kranken erhalten dadurch weder einen Freibrief schlechthin, noch werden sie ihrer persönlichen Einsatzzpflicht enthoben; sie wollen dies auch selbst am allerwenigsten. Es muß ihnen aber jeweils Vergangenheit und Gegenwart im rechten Licht gezeigt werden, damit sie nicht vor der Zukunft kapitulieren. Sie werden dann am ehesten und wirklich voll ihr Möglichstes tun, wenn dies nicht als überschwere Last auf sie gelegt wird, unter der sie zusammenbrechen müssen. Gerade jene Kranken, die in solcher Lage den Priester aufsuchen, leiden oft so furchtbar unter ihrer Not, daß nur ein sehr Selbstgerechter von einem Nicht-wollen sprechen kann. Arzt und Priester helfen Auges wissen, daß Medikament und Sakrament da des nötigen Ansatzpunktes entbehren können, wo junge Menschen zwischen Fliegeralarmen ihre gejagte Kindheit verlebt und ohne Fett und Zucker reifen müssen, wo Erwachsene müde geworden sind nicht aus Hoffnungslosigkeit, sondern aus Hunger, wo in feuchte Ruinen eingeeengte Menschen fahl werden wie Wachs. Wenn da Arzt oder Priester aus selbstsüchtiger Klugheit um der eigenen Schonung willen einer wohl überlegten, aber doch mutigen Verantwortung ausweichen wollten, blieben sie leicht im Vorübergehen an einem „Schuldigen aus Krankheit“ selber gesund aus Schuld.

Verantwortungsvoll erlebt aber, kann das Geheimnis von Krankheit und Schuld Arzt und Priester unter dem Kreuz zusammenführen; sie werden dann spüren, wie sehr jenes Gebet der heiligen Hildegard von Bingen aus einem Herzen voll selbstloser und verstehender Güte kommt: „O mildester, gütigster Gott, hilf denen, die zermürbt sind!“

Das Problem der Bodenreform in China

Von AUGUST TELLKAMP S. V. D.

China ist das Land der Zukunft. Wie könnte ein Volk, das — nach den neuesten amtlichen Schätzungen vom Jahre 1947 — 463 Millionen Menschen zählt, das über einen Raum von 11 Millionen qkm verfügt, ein Volk, das 4000 Jahre alt ist und lebenskräftig wie nie zuvor, das durch seine kulturellen und politischen Leistungen seine hohe Befähigung hundertfach erwiesen hat, ohne Zukunft sein! Und dieses Volk hat seinen Dornröschenschlaf beendet und ist erwacht. Der amerikanische Staatsmann John Hay hat gesagt: „Wer immer den Schlüssel zum Fernen Osten besitzt, hat den Schlüssel zur Zukunft der Menschheit für die nächsten fünf Jahrhunderte in seiner Hand.“ Was sich darum in China ereignet, geht die Menschheit an, geht auch uns an. Das neue China wird unter Schmerzen geboren. Der durch den Kommunismus entfesselte Bürgerkrieg zerreißt grausam das Land und bringt unsägliches Leid über viele Millionen Menschen. Grundlage und Gegenstand der Kämpfe ist in

vorzüglichem Maße — für viele ausschließlich — die Bodenreform. Wer diese Kämpfe und unaufhörlichen Unruhen verstehen will, muß die bäuerlichen Besitzverhältnisse in China kennen lernen.

I. Die Lage des Bauernstandes in China

In alter Zeit — während der Chou-Dynastie (1122—255 v. Chr.) — soll der Grund und Boden des ganzen Landes im Besitz des Staates gewesen sein. Der Kaiser galt als der einzige rechtliche Grundherr des ganzen Reiches. Jeder Familie wurde ein bestimmter, gleicher Anteil zur Nutznießung zugewiesen, so daß Arbeitssoll und Einkommen aller Volksgenossen fast mathematisch gleich waren. Die Bebauer des Bodens waren gleichsam nur Tagelöhner des Kaisers. In bestimmten Zeitabständen wurde eine Neuverteilung vorgenommen, um etwaige Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten auszugleichen. Wenn auch die historischen Schilderungen, die von diesem „Brunnenfeld-System“ entworfen werden, weder vollen Glauben verdienen noch volle Klarheit aufweisen, so ist doch anzunehmen, daß lange Zeit in China der Gemein- oder Staatsbesitz vorgeherrscht hat. Diese allzu schematische, den Tätigkeitsdrang des einzelnen hemmende Besitzverteilung verfiel nach und nach und wurde durch den Privatbesitz abgelöst. Da aber die weitere Entwicklung dazu führte, daß immer mehr Bauern diesen ihren Privatbesitz verloren und das Land immer mehr in die Hände von Großgrundbesitzern geriet, versuchte Kaiser Wang-Mang zu dem Brunnenfeld-System zurückzukehren, indem er im Jahre 9 n. Chr. den gesamten Grund und Boden für Königsland erklärte und die alte Landverteilung wieder einführte, so wie sie unter den Chou bestanden hatte. Der freihändige Verkauf von Land wurde verboten. Dadurch sollte die Bildung von Großgrundbesitz verhindert und der Kleinbauer im Besitze seines Ackers geschützt werden. Aber der Versuch scheiterte. Wang-Mang mußte den Privatbesitz anerkennen und den freihändigen Verkauf von Land wieder gestatten. Das Volk hatte sich an den freien Privatbesitz bereits zu sehr gewöhnt, als daß es noch davon hätte lassen wollen. Immer wieder erneuerten sich seitdem die Bestrebungen, auf eine periodisch wiederkehrende Neuverteilung des Bodens zurückzugreifen. Immer wieder nahm der Großgrundbesitz überhand und immer wieder brachen spontan revolutionäre Bewegungen unter der Bauernbevölkerung aus, durch welche die gedrückten Bauern ihre Lage zu verbessern strebten. Die Bauernnot ist also in China absolut keine Neuerscheinung. Mit der neuzeitlichen Entwicklung hat sich indes die Lage des chinesischen Bauern ungewöhnlich verschlechtert. Verschiedene Umstände trugen zu diesem unglücklichen Ergebnis bei.

1. Infolge Überbevölkerung ist der durchschnittliche Besitz der Bauern allzu klein geworden. Eine stets wachsende Bevölkerung führte zu einer stets zunehmenden Zersplitterung der Ackerfläche und entzog

damit vielen Familien die sichere Existenzgrundlage. Zwar wird die mittlere Bevölkerungsdichte für das eigentliche China auf „nur“ 115 Einwohner für den qkm berechnet. Auch dieser Durchschnittssatz wäre für ein landwirtschaftlich organisiertes Land — 80% der Chinesen sind Bauern — sehr hoch, doch wäre er wohl für China noch tragbar. Aber die Bevölkerungsdichte geht gerade in den fruchtbarsten Gegenden weit über den obigen Durchschnitt hinaus. Im Mündungsgebiet des Sikang, also in der weiteren Umgegend von Kanton, ferner am unteren Yangtsekiang, im Raum von Hankow, im berühmten „Roten Becken“ von Czechwan, endlich in der reichen Lößebene Nordchinas, zumal in dem Raum, wo die Provinzen Shantung, Hopeh, Honan und Nangwei zusammenstoßen, ist eine wesentlich höhere Bevölkerungsdichte zu verzeichnen. In Lintsing am Kaiserkanal schätzten englische Missionare die Bevölkerung sogar auf 832 Köpfe für den qkm. Das wäre für ein Bauernland geradezu ein erschreckendes Ergebnis; indes sind die Methoden dieser Schätzung doch mehr als unsicher. Und wenn Tang Leang-Li behauptet, daß die Bevölkerung stellenweise sogar auf 600 Personen für den Acre (!) ansteige, so ist diese Schätzung offensichtlich übertrieben. Wie dem auch sein mag, jedenfalls ist für weite Teile Chinas eine Überbevölkerung, eine schnell fortschreitende Zersplitterung des Ackerlandes und eine Verkleinerung der Höfe feststellbar. Das Ergebnis ist: Von 57 011 000 Bauernhöfen haben 60% nicht mehr als 4 Acres (6,5 Morgen) in Besitz (Fu Jen-Life, 1948, April).

Die chinesische Bauernbevölkerung besteht zu 45% aus Eigenbesitzern, von denen aber ein großer Teil noch außerdem Äcker gepachtet hat, und zu 55% aus Pächtern, die überhaupt kein eigenes Land besitzen. Etwa 150 Millionen (einschließlich der Familien) rechnet man zu den landbesitzenden Bauern, während 136 Millionen auf die Pächterfamilien entfallen, 30 Millionen als Landarbeiter oder Tagelöhner sich ein kärgliches Brot verdienen müssen, 20 Millionen aber überhaupt keinen regelmäßigen Unterhalt haben. Diese Zahlen beruhen auf amtlichen, freilich wohl ziemlich unsichern Schätzungen. Die Besitzverteilung bei den Eigenbesitzern — von den Pächtern sehen wir einstweilen ab — ist nach einer Aufstellung der Kuomitang die folgende¹:

Hundertsatz der Landbesitzer:	Größe des Besitzes:	Hundertsatz des Bodens:
44 %	bis 10 Moo = bis 66 ar	6 %
24 %	10—30 „ = 66—200 „	13 %
16 %	30—50 „ = 200—330 „	17 %
11 %	50—100 „ = 330—660 „	21 %
5 %	über 100 „ = über 660 „	43 %

¹ Die Angaben über die Größe des Moo (Mow) schwanken zwischen 430 qm und etwa 700 qm. Offenbar sind sowohl geschichtlich wie nach den einzelnen Landesteilen erhebliche Unterschiede vorhanden. Wir haben bei der Umrechnung 664 qm für das Moo zugrunde gelegt, weil die chinesische Vertretung in Berlin selbst diese Größe angibt.

Allein die drei letzteren Gruppen der obigen Aufstellung, die 32% der Landeigentümer — von der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung jedoch nur 13% — ausmachen, aber 81% des Bodens besitzen, haben eine völlig gesicherte Existenzgrundlage; alle übrigen dürften, von besonders günstigen Umständen abgesehen, wirtschaftlich keinen sichern Boden unter den Füßen haben.

Wohl schreibt ein erfahrener Shantung-Missionar: „Bei guten Erntejahren kann das Land sehr wohl seine zahlreiche Bevölkerung ernähren. Freilich leidet es außerordentlich oft unter Dürre, Überschwemmung und der furchtbaren Heuschreckenplage. Mißernten und Hungersnöte sind infolgedessen sehr häufige Erscheinungen.“ In günstigen Jahren, aber nur in diesen, reicht die Ernte unter Berücksichtigung der außerordentlichen Bedürfnislosigkeit des chinesischen Landmannes zum Unterhalt der Familie aus. Aber die geringste Störung durch Naturkatastrophen oder durch die leider so häufigen Unruhen wirft das ökonomische System der Familie leicht gänzlich durcheinander und setzt Millionen äußerster Not aus. „Das Land leidet“, setzt unser Shantung-Missionar hinzu, „besonders in Gegenden mit gutem Boden, stark an Überbevölkerung, so daß man sagen kann: Je besser der Boden, um so ärmer die Bevölkerung.“

2. Wenn nun schon die Mehrzahl — etwa 68% — der landbesitzenden Bauern keine wirklich sichere Existenzgrundlage hat, so gilt dies im allgemeinen in noch höherem Grade von den Pächtern und Landarbeitern. Nach einer neuesten Mitteilung² sollen 95% der chinesischen Bauern reine Pächter sein oder wenigstens neben den wenigen eigenen Äckern noch gepachtete Parzellen bearbeiten. Auch diese Pächter leiden oft genug unter der Kleinheit ihres Pachtgrundstückes und leben nicht selten schon aus diesem Grund in bitterster Not. Aber dazu kommt noch die Ungunst der Pachtverhältnisse. Diese sind natürlich nach Form und Inhalt in den verschiedenen Landesteilen sehr verschieden, aber die allgemeine Klage geht dahin, daß die geforderten Pachtsätze zu hoch sind, und daß sie zweitens in den Jahren der Mißernten und Not allzu rücksichtslos eingetrieben werden. Der Pachtzins kann auf mehrfache Weise festgesetzt werden; in manchen Fällen ist ein unabhängig vom Ernteausschlag festgesetzter Betrag an Naturalien, in andern ein bestimmter Geldbetrag zu entrichten. Die Angaben über die Höhe dieser Sätze gehen sehr weit auseinander. Sun Yat-Sen hatte ein Drittel des Bodenertrages als tragbar erklärt. Demgemäß ist anzunehmen, daß die meisten Sätze diese Grenze überbieten. Wenn aber das Pachtgrundstück so klein ist, daß die ganze Ernte den Unterhalt der Familie gerade noch zu decken imstande ist, kann eben auch eine kleine Rente schon eine Härte bedeuten. Und was dann, wenn eine Mißernte erfolgt? Die Grundherrn alten Schlages, die auf dem Lande lebten und vielfach ein mehr patriar-

² Fu Jen-Life, 1948, Aprilheft.

chalisches Verhältnis zu ihren Pächtern unterhielten, waren im allgemeinen eher geneigt, im Falle der Not Nachsicht zu üben. Aber in den letzten Jahrzehnten hat eine neue Klasse moderner Kapitalisten einen bedeutenden Teil des Grundbesitzes in ihre Hand gebracht. Es handelt sich hier meist um Beamte oder um Kaufleute und Geldmänner des städtischen Bürgertums. Sie leihen den besitzenden Bauern Geld, die dann aber in nicht seltenen Fällen die hohen Zinsen nicht aufbringen können und darum ihren Grundbesitz dem Gläubiger überlassen müssen. Diese neuen Gutsbesitzer aber ermangeln der patriarchalischen Traditionen, wie sie meist auch gar nicht auf dem Lande leben. So ist nicht nur die Zahl der selbständigen Bauern immer mehr gesunken, sondern die Pächter werden manchmal rücksichtslos nach kapitalistischen Grundsätzen behandelt und ausgebeutet. In manchen Provinzen Chinas soll dieser modern-kapitalistische Enteignungsprozeß einen raschen Verlauf genommen haben.

Nach einer Aufstellung der Kuomintang besitzen:

	Hundertsatz der Landbevölkerung	Hundertsatz des Bodens:
Großgrundbesitzer	4 ‰	50 ‰
Großbauern	6 ‰	18 ‰
Mittlere Bauern	20 ‰	15 ‰
Kleinbesitzer und Pächter	70 ‰	17 ‰

In gewissen Gegenden sollen die meist abwesenden Grundherrn über zwei Drittel des Bodens in Besitz haben und nur noch ein Drittel in der Hand der Bauern selber sein, wie überhaupt in einzelnen Landesteilen diese Durchschnittssätze nach der untern oder obern Grenze hin vielleicht weit überboten werden³. Man darf überhaupt nicht vergessen, daß wir es in China, nach europäischen Maßstäben gemessen, nach Umfang wie Bevölkerungsmasse mit einem ganzen Erdteil zu tun haben, innerhalb dessen Grenzen wieder sehr große Unterschiede obwalten können. Jedenfalls aber scheint uns aus dem Gesagten hervorzugehen, daß ein sehr erheblicher Teil der chinesischen Landbevölkerung keine sichere Daseinsgrundlage hat. Die Äcker der Mehrzahl der Bauern und Pächter sind zu klein oder die Pachtforderungen zu hoch, als daß sie eine sichere Existenz gewährleisten könnten. So kommt es, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht bei Hunderten von Millionen erschreckend labil ist.

3. Andere Einnahmequellen stehen diesen armen Kleinbauern meist nicht zur Verfügung. In früheren Zeiten konnten die Besitzer und Pächter solcher Zwerghöfe sich vielfach einen zusätzlichen Verdienst durch eine entsprechende Hausindustrie sichern. So war die Seidenindustrie auf dem Lande weit verbreitet und verhalf vielen Familien zu zusätzlichen Einnahmen und damit zu einem auskömmlichen Dasein. Aber diese

³ Hsiao T'ung-Fei, *Peasant Life in China*, 1947, 191.

ländliche Seidenindustrie konnte sich gegenüber der aufkommenden modernen industriellen Fabrikation nicht behaupten. Die Preise fielen mehr und mehr, und die Einnahmen aus dieser Hausindustrie gingen so sehr zurück, daß sie nicht mehr lohnend war und darum meist aufgegeben wurde⁴. So blieben die Familien auf die kärglichen Einnahmen ihrer kleinen Äcker angewiesen. Bei vielen Landwirten reichten darum die Einnahmen nicht mehr aus, um nur die unterste Grenze der Lebenshaltung zu sichern. Der Hunger und die Not hielten ihren Einzug in viele Hütten. — Diese ungünstige Lage wurde sodann noch durch weitere ungünstige Umstände verschlimmert.

4. Der chinesische Bauer mußte in manchen Fällen der Rechtsgleichheit und des Rechtsschutzes entbehren. Gerade er ist oft genug ein Opfer der Bestechlichkeit, der Willkür und der Aussaugungspolitik einer korrupten Beamtenschaft. Lin Yu Tang sagt⁵: „Es gibt in China so etwas wie die Notwendigkeit einer politischen Korruption.“ Erpressen, Aussaugen „mögen im öffentlichen Leben ein Vergehen sein; von der Familie her gesehen ist es eine Tugend. Der Beamte, der zum Besten seiner Familie das Volk ausplündert, indem er für seine oder auch gar für die nächsten drei oder vier Generationen vorsorgt und ein gewaltiges Vermögen anhäuft, hat ja nur den Ruhm und das Ansehen seiner Ahnen im Auge und gilt als ‚gutes‘ Glied der Familie.“ So haben Erpressung und Korruption ein erschreckendes Ausmaß angenommen. Da kam es vor, daß die Bauern die Steuern so und so viele Jahre im voraus entrichten oder ein Vielfaches der gesetzlichen Steuern zahlen mußten, oder daß die Beamten willkürlich mit nie versagender Findigkeit neue Steuern erfanden und eintrieben, wie z. B. eine Sargsteuer, eine Hochzeitssänftensteuer usw. usw. Es kam vor, daß die erpreßten Steuern das gesamte Einkommen überschritten. Vor Gericht sein Recht zu suchen, ist aber dem Bauern, der der Hauptleidtragende dieser unausrottbaren Korruption ist, vielfach völlig unmöglich. Er hat ja nicht die Mittel, sich Zeugen zu kaufen oder die Richter zu bestechen bzw. der Bestechung der Gegenpartei entgegenzuwirken. „Man erlebt nicht selten den Fall, daß ein Reicher ohne Rechtstitel das Besitztum eines andern beansprucht. Er schreibt ein Dokument, läßt es offiziell abstempeln und erhält auf solche Art von den Beamten einen Rechtstitel. Viele arme Bauern unterlassen nämlich aus Sparsamkeitsgründen die urkundliche Eintragung ihrer Grundstücke. Kommt es in solchen Fällen zum Prozeß, so sind bezahlte Zeugen zu jeder Aussage bereit. Ebensooft ereignet es sich, daß einer rundweg seine Schulden ableugnet oder daß er durch bezahlte Zeugen den Beweis für die regelrechte Abtragung der Schuld erbringt. Hinzu kommt der schändlichste Wucher, denn Zinssätze von 36% im Jahr sind etwas ganz Gewöhnliches. Der Verschuldete ist dem Wucherer auf Gnade

⁴ Hsiao T'ung-Fei S. 16 und 282.

⁵ Mein Land und mein Volk, Stuttgart 1946, 228 ff.

und Ungnade ausgeliefert. Ein Sprichwort sagt: „Vor der Tür des Yamen (Amtsgebäudes) steht geschrieben: ‚Wer recht hat, aber kein Geld, der gehe nicht hinein!‘“⁶ Auch heute sind die Klagen über Korruption, Erpressung und Unterschlagungen im neuen China allgemein. „Die jetzige allgemeine Korruption ist in China derart schlimm, daß eine Zusammenfassung der gesunden Kräfte fast unmöglich erscheint.“ Zu allem Überfluß wurde die Not in den letzten Jahren bis ins Unerträgliche gesteigert durch die unaufhörlichen Unruhen und Kriege, die China durchtobten: die Revolution des Jahres 1911, die zahlreichen Kämpfe der „Herren des Krieges“, d. h. der Generäle untereinander und mit der Zentralregierung, die Kämpfe gegen die Kommunisten, dann der achtjährige japanische Krieg, und nun schon seit drei Jahren die schlimmste und verheerendste all dieser Plagen, der Aufstand der Kommunisten. Kein Wunder, daß die Not bis ins Ungemessene anstieg und selbst der sprichwörtlich geduldige und friedsame chinesische Bauer die Geduld verlor.

II. Reformbestrebungen

Es war eine dringende Forderung der Stunde, daß man ernstlich auf Abhilfe sann. Schon Sun Yat-Sen, der Begründer und Lehrmeister der modernen chinesischen Republik, hatte unter seine berühmten „Drei Prinzipien“ als drittes aufgenommen: Sicherung des Lebensunterhaltes für alle! Und dazu gehörte für die Bauern vor allem eine Neuordnung des Landbesitzes. Von Sun Yat-Sen selbst stammt die Parole: Das Land soll dem gehören, der es bebaut! Er erstrebte eine proportionelle Verteilung des Großgrundbesitzes. Woher aber wird das Land, das verteilt wird, genommen? Es wird durch Zwangsenteignung gewonnen, aber die bisherigen Besitzer erhalten eine angemessene Entschädigung..

1. Die Zentralregierung

In Sinne Sun Yat-Sens nahm die herrschende chinesische Partei, die Kuomintang, eine gerechte Verteilung des Grundbesitzes in ihr Programm und sogar in die Reichsverfassung (1947) auf. Eine Reihe von Maßnahmen wurde geplant, um den armen Kleinbauer und Pächter aus seiner gedrückten Lage zu befreien. Eine „Amerikanisch-chinesische Landwirtschaftsmission“ arbeitete unter anderen folgende Vorschläge aus: Landverteilung an die Kleinbauern und landlosen Pächter und Arbeiter; Ausbau und Erweiterung der künstlichen Bewässerung; erhöhte und verbesserte Verwendung von Düngemitteln; Einrichtung von Bauernbanken, um den Bauer aus den Händen der Wucherer zu befreien; Erleichterung der Pachtbedingungen, Festsetzung von Höchstsätzen, Herabsetzung der Pachtsätze; Beseitigung aller ungerechten Steuern; Befreiung von Pacht- und Zinszahlungen bei Mißernten; Schaffung eines einheitlichen Steuersystems, das der Willkür und den Härten der Bezirks-

⁶ P. Vitalis Lange O. F. M., Das Apostolische Vikariat Tsinanfu, 1929, 13.

gewaltigen Einhalt gebietet; schnelle Durchführung der Landesvermessung; Gewährung eines Vorkaufsrechtes für die Pächter; Hebung der landwirtschaftlichen Ausbildung; Gründung von Bauernvereinigungen; Durchführung eines Aufforstungsprogramms; Hebung des Transportwesens und Verbesserung der Verkehrswege; Verhinderung von Krankheiten und Schäden; Verbesserung des Saat- und Zuchtgutes... und merkwürdigerweise auch: „Erwägung von Maßnahmen, . . . um einem schnellen Anwachsen der Bevölkerung vorzubeugen.“ Auch die herrschende Kuomintang erblickte in einem Landausgleich die erste und wichtigste Voraussetzung für die Sicherung des Lebensunterhaltes des Volkes. Auch in ihren Augen ist es untragbar, daß das Recht auf das Land in den Händen weniger ruht. „Allein durch die Lösung dieses Problems“, so wurde als Auffassung der regierenden Partei verkündet, „kann die Menschheit vom Kriege befreit werden. Der Bauernstand ist die Klasse, die am meisten gelitten hat, die also auch am meisten der Hilfe bedarf. Unsere Hauptabsicht zielt dahin, das Monopol weniger zu verhüten und dafür zu sorgen, daß jedermann gleiche Rechte und gleiche Nutzungsmöglichkeiten auf das Land bekommt.“⁷

In der Tat hat die chinesische Zentralregierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um diese Ziele wenigstens teilweise zu erreichen. Sie richtete Bauernbanken ein; sie suchte Land aufzukaufen oder vorsichtig zu enteignen, um es an Kleinbauern oder Pächter verteilen zu können; sie suchte die Korruption einzudämmen. Sie traf auch sonst allerlei Bestimmungen, um den Pächter vor Ausbeutung zu schützen. In den letzten drei bis vier Jahren hat die Nationalregierung an 52 117 Bauern und Pächter 1 230 980 Moo verteilt. Das mögen etwa 82 000 ha sein⁸. Diese Verteilung von Grundstücken betraf hauptsächlich die Provinzen Fokien, Kiangsu und Kansu. Das Land wurde aber den Bauern nicht geschenkt, sondern verkauft, jedoch zu sehr maßvollen Preisen. Außerdem wurde der Kaufpreis bis zu 80% von den Bauernbanken vorgestreckt; ebenso wurden bezüglich der Rückzahlung sehr günstige Bedingungen gewährt.

In Anbetracht der ungeheuren Größe des Landes muß man aber diese Landverteilung als geringfügig bezeichnen. Sie kann kaum als ernsthafter Beitrag zur Lösung des Problems betrachtet werden. Die Stimmung im Lande geht dahin, daß wenig, allzuwenig geschehen sei. Gewiß kann die Regierung ernste Entschuldigungsgründe für sich in Anspruch nehmen. Sie mußte Rücksicht üben auf die Stimmung der einflußreichen bürgerlichen Kreise in der Kuomintang. Sie wurde ferner fortwährend so sehr von andern dringenden Aufgaben in Anspruch genommen — denken wir an die unaufhörlichen Unruhen und Kämpfe, bald mit dem auswärtigen, bald mit dem inneren Feind —, daß sie diesem Problem wohl kaum das nötige Augenmerk zuwenden konnte. Es kann endlich

⁷ Hsiao T'ung-Fei, 1947, S. 190.

⁸ Hsiao T'ung-Fei S. 190.

nicht zweifelhaft sein, daß manche wohlgemeinte Anordnungen von säumigen oder übelwollenden Beamten oder Offizieren sabotiert wurden. Es gibt auch Stimmen, die darauf hinweisen, daß Marschall Chiang Kai Shek mit den mächtigsten Finanzmagnaten Chinas, mit den Familien Sung und Kung, verschwägert ist. Jedenfalls hat die Nationalregierung trotz der papiernen und zweifellos gutgemeinten Versprechungen und Anordnungen nicht Kraft und Zeit gefunden, jene Maßnahmen durchzuführen, die sie den Bauern schuldig ist (Hsiao ebd. S. 248). Was geschehen ist, reicht nicht entfernt aus, die aufgeregte Stimmung zu beruhigen, geschweige denn, das Problem zu lösen. So ist es zu erklären, daß in der chinesischen Nationalversammlung aus den Kreisen der eigenen Partei heraus in den letzten Monaten der Regierung heftige und bittere Kritiker entstanden, obwohl dieselben Männer am 19. April 1948 den Marschall mit 2430 (von 2743) Stimmen zum ersten verfassungsmäßigen Präsidenten der chinesischen Republik gewählt hatten. Deshalb hat die Regierung offenbar die Notwendigkeit gefühlt, zu durchgreifenderen Maßnahmen zu schreiten. Nach einer neuesten Meldung⁹ hat sie in jüngster Zeit drastische Verfügungen getroffen, die noch in diesem Jahre, vorerst freilich nur in den Provinzen Kiangsi und Kansu, das Problem der Bodenreform einer Lösung entgegenführen sollen. Danach darf eine Bauernfamilie, die bis zu 10 Personen umfaßt, einen Landbesitz bis zu der Größe von 50 Moo (3,3 ha) „Reisland“ behalten. Was darüber hinausgeht, soll abgegeben werden. Wenn ausdrücklich betont wird „Reisland“, so ist damit offenbar Boden besonders guter Qualität gemeint, denn es wird ergänzend hinzugefügt: Wenn die Familie größer sei, oder bei ungünstigerer Bodenqualität könne entsprechend mehr behalten werden. Das Ganze bedeutet Enteignung des Großgrundbesitzes und teilweise Enteignung der größeren Bauern zugunsten der Besitzlosen. Das auf diese Weise frei werdende Land soll an die landlosen Bauern verkauft werden. Der Kaufpreis kann ratenweise binnen fünf Jahren entrichtet werden. Bevorzugt werden die landlosen Pächter und Arbeiter sowie die ehemaligen Soldaten aus der betreffenden Gegend. Das sind nun freilich äußerst weitgreifende Maßnahmen. Aber sie kommen spät! Ob zu spät, das muß die weitere Entwicklung zeigen. Jedenfalls zeigt das Ausmaß dieser Verfügungen, daß die Regierung den vollen Ernst der Lage erkannt hat.

Die Landreform ist zweifellos in China heute das Problem, das fast die ganze Politik beherrscht, und das den Kommunisten die wirksamsten Propagandamittel an die Hand gibt. Die Zukunft der Nationalregierung und, wenn nicht alles trügt, die Zukunft des Reiches wird mit der Lösung dieses Problems stehen und fallen. Unverkennbar hat die gegenwärtige Regierung des Marschall Chiang Kai Shek in der letzten Zeit an Ansehen und Vertrauen erhebliche Einbußen erlitten.

⁹ Ho Ping Pao, 1948, Juliheft.

2. Die Kommunisten

Viel radikaler verfahren die Kommunisten in der Lösung dieser Frage. Die kommunistische Bewegung in China ist vor allem eine Bauernrevolte, die aus der Unzufriedenheit und der Not des Bauernstandes hervorging und aus ihr gespeist wird. Die Kommunisten haben sich sofort des Problems der Bodenreform bemächtigt und erkannt, welch kostbares Propagandamittel sich ihnen hiermit darbot. Nicht die kommunistische Ideologie als solche oder die marxistischen Theorien sind es, die dem Kommunismus in China soviel Anziehungskraft verleihen, sondern die Aussicht für den armen Bauern, bei der Neuverteilung des Bodens durch die Kommunisten Berücksichtigung zu finden. Schon in den 20er Jahren, als die kommunistische Partei vor allem in Kiangsi Fuß gefaßt hatte, war das ihr Schlagwort: Das Land gehört dem, der es bebaut! Daß sie auch vor demagogischen und radikalen Methoden nicht zurückschreckte, läßt sich denken. „Nieder mit den Gutsbesitzern! Alle Landeigentümer sind Schurken, und alle Vornehmen sind Verbrecher! Nieder mit den Gutsherrn, nieder mit den Steuern!“¹⁰ So stachelten sie auf der einen Seite die Begehrlichkeit, auf der andern den Haß an und forderten zum Klassenkampf auf. Nach Beendigung des japanischen Krieges wurden diese Parolen sofort wieder aufgegriffen. Die Agrarreform ist die Grundlage der gesamten kommunistischen Politik der Gegenwart. Die Kommunisten haben der Regierung gegenüber den großen Vorteil, daß sie nicht durch rechtliche oder sittliche Bedenken irgendwelcher Art gehemmt werden und keinerlei Rücksichten zu nehmen brauchen. Wenn sie auch Hunderttausende, ja Millionen in Furcht und Wut versetzen, so rechnen sie kaltblütig damit, daß doch die Zahl der Nutznießer dieses Systems, auf die sie sich stützen, immer noch weitaus größer sein wird. Der Angreifer ist ja sowieso taktisch im Vorteil. Er wählt die Angriffsstunde und den Angriffspunkt; er sucht die schwächste Stelle in der gegnerischen Front aus und schlägt dort rücksichtslos zu. So war das Vorgehen der Kommunisten überall das gleiche: rücksichtslose Enteignung und Neuverteilung des Bodens!

Im übrigen ist die Art des Vorgehens die alte, oft bewährte. Sie stellen sehr maßvolle Prinzipien auf, die sich auf dem Papier gut ausnehmen und geeignet sind, auch Wohlmeinende zu gewinnen. Zwar wird der Besitz der Grundherrschaft, der Tempel und Klöster (Lamaserien), wie auch der Besitz der Mission, entschädigungslos enteignet, aber aller Besitz soll unter die Bauern gleichmäßig verteilt werden. Sogar den ehemaligen Grundherrschaften und ihren Familien soll ein Anteil zugesprochen werden, ebenso den nationalen Beamten, Offizieren und Soldaten. Gleichheit aller Volksgenossen als Angehörigen einer großen Familie.

Auch das Eigentum von Kaufleuten und Industriellen soll anerkannt

¹⁰ Nach Green, *Story of China's Revolution*, New York, S. 103 und 137.

und geschützt werden. Die chinesischen Kommunisten lehnen also vorerst eine allgemeine Sozialisierung ab, wie es überhaupt unter ihnen solche gibt, die gerne betonen, daß sie vom russischen Kommunismus ideologisch unabhängig seien. So entwickeln sie ihre Grundsätze wenigstens auf dem geduldigen Papier. Leider scheint das alles mehr Tarnung und Bauernfängerei als Wirklichkeit. Denn die Wirklichkeit zeigt ein ganz anderes Gesicht und ist mit dieser schönen Theorie schlechterdings nicht vereinbar. Offiziell verkünden sie die Freiheit der Religion; dennoch werden die Christen, wenigstens an manchen Stellen, von allen Organisationen zurückgewiesen und finden daher bei der Neuverteilung des Bodens keinerlei Berücksichtigung. Wenn sie nicht vom Glauben abfallen und Beweise einer antichristlichen Haltung geben, werden ihnen wohl die paar Äcker, die sie haben mögen, abgenommen, aber sie erhalten keinen einzigen wieder. Völlig hilflos und mittellos werden sie mit ihren Familien brutal ins tiefste Elend hinausgestoßen.

Der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse-Tung, hat selbstverständlich auseinandergesetzt, daß das russische Sowjet-System die Regierungs- und Gesellschaftsform aller fortschrittlichen Länder werden wird; aber in halbkolonialen Ländern, wie China, ließe es sich nicht sofort in vollem Umfange durchführen. Es gebe eben für die kommunistische Partei ein sofortiges und ein späteres Ziel, oder ein Mindest- und ein Höchstprogramm. Für die Gegenwart begnüge sich die Partei in China mit der Durchführung des Mindestprogramms, eben mit der Durchführung der Sun Yat-Senschen Forderung: Das Land dem, der es bebaut, d. h. allgemeine Enteignung und Neuverteilung des Bodens! Aber deshalb denke die Partei nicht daran, auf das Höchstprogramm dauernd zu verzichten. Mit andern Worten: Für den Augenblick wird der chinesische Bauer geködert mit der Landverteilung, denn für eine Kolchose wäre er noch nicht reif, und erst recht nicht bereit, für das System der Kolchose die Schlachten des Kommunismus zu schlagen. Die Frage der Kolchose wird erst entschieden, wenn nach Jahren die Herrschaft der kommunistischen Partei sich befestigt hat. Genau in der gleichen Weise wurde auch der russische Muschik betrogen. Im Jahre 1917 erfolgte zu seiner unaussprechlichen Freude die Aufteilung der großen Güter. Beglückt schlug daraufhin der russische Bauer die Schlachten der Sowjets gegen die Kornilow, Denikin, Koltshak und Wrangel, um dann ein Dutzend Jahre später mit dem Zwang zur Kollektivierung, zur Kolchosenwirtschaft, „belohnt“ zu werden. Dasselbe Vorgehen wird jetzt offenbar in China geplant, wie für den Wissenden Mao Tse-Tung ziemlich unverblümt zu verstehen gibt.

In vielen Fällen spricht das Verhalten der chinesischen Kommunisten den maßvollen Zusicherungen Hohn. Wohin sie kommen, wenden sie sich sofort gegen die Missionare und gegen die Gutsherrn, wie damals um 1930, so auch jetzt. „Gutsherrn und Missionare waren die besondere

Zielscheibe der Kommunisten“, sagte O. M. Green¹¹. „Viele von den ersteren, die nicht rechtzeitig fliehen konnten, wurden erschlagen. Das Land aller Besitzer wurde konfisziert und an die Pächter verteilt. Auch das Missionseigentum wurde ausgeplündert und verbrannt.“ So geschah es damals in Kiangsi, und genau das gleiche vollzieht sich heute im nördlichen China, soweit die Kommunisten die Herrschaft erringen konnten. Dabei gehen sie oft mit großer Grausamkeit vor. „Es ist unbeschreiblich, was im roten Paradies vor sich geht“, ruft ein Missionar aus: „Das arme Volk, das belogen und betrogen wurde! Was hat es nicht allein durch die furchtbaren ‚Volksgerichte‘ gelitten! Nicht nur wurden alle enteignet, die etwas zu eigen nannten, sondern man quälte die armen Opfer zu Tode, prügelte und mißhandelte sie auf die unmenschlichste Art und Weise.“ Auch wenn sie kampflos Gebiete besetzen, scheint blinde Zerstörungswut sie zu beseelen. Brücken fliegen in die Luft, Schienen werden auf Hunderte von Kilometern aufgerissen, Häuser, ganze Dörfer gehen in Flammen auf. Wozu das? Ob Land und Volk immer noch nicht arm genug sind? Es ist, als wollten sie das gequälte Volk erst in noch tieferes Elend hinabstürzen, in der Hoffnung, daß es dann willenlos eine Beute des Kommunismus werde. Weshalb die Hunderttausende von Flüchtlingen, die sinnlos vor Angst alles im Stich lassen, sobald es heißt, daß die Roten herannahen? Aus Tsingtau lautet ein Bericht: „Die Flüchtlingsmassen aus allen Gegenden bevölkern die Straßen der Stadt; bettelnd und frierend ziehen sie von Haus zu Haus. Eine furchtbare Not! Alle flüchten vor den Kommunisten, die vorgeben, das Volk beglücken zu wollen.“ — „Die Unterdrückung des Volkes ist in allen Gebieten, die fest in der Hand der Kommunisten sind, derart stark, daß sie von allen gehaßt sind, die nicht einen Platz an der Krippe gefunden haben.“ Es gehört offenbar zu ihrem wohlüberlegten System, daß sie der Bevölkerung Furcht einjagen wollen. Kraft durch Furcht! Auch da, wo sie sich zurückziehen müssen, wo die kommunistischen Banden sich auflösen und vorübergehend scheinbar wieder ins biedere Bürgertum zurückkehren, soll die geängstigte Bevölkerung es nicht wagen, Rache und Vergeltung zu üben.

Immerhin dürfte dies nur die eine Seite der Wahrheit sein. Denn es ist nicht zu verkennen, daß die Parole: das Land dem, der es bebaut, äußerst wirksam ist; und daß es viele, zumal jüngere Leute gibt, die mit innerer Gläubigkeit leidenschaftlich und fanatisch den kommunistischen Lehren anhängen und ihre Kräfte für die Partei einsetzen. Mag auch die Partei durch ihre Grausamkeit und Unduldsamkeit noch so viele abstoßen, durch das verführerische Ziel: gleichmäßige Verteilung des Bodens an alle, lockt sie immer wieder viele Anhänger an. Diese Parole von der Bodenreform war für sie die Rettung in der Niederlage, das Sprungbrett zu neuen Er-

¹¹ Nach Green, *Story of China's Revolution* S. 99.

folgen nach noch so vielen Mißerfolgen. Durch sie trat sie immer wieder in lebendige Fühlung mit dem Volke und gewann immer wieder neuen Auftrieb.

So spielt die Bodenreform eine schlechthin entscheidende Rolle in dem Bürgerkriege, der heute in China tobt. Beide Parteien haben sie auf ihre Fahnen geschrieben. Aber während die kommunistische Partei das Ziel rücksichtslos und konsequent, auch unter brutaler Gewaltanwendung, erstrebt und so weite Schichten des chinesischen Bauerntums zu sich herüberzieht, tritt die Regierung Chiang Kai Sheks nur zaghaft und unentschlossen an die große und schwere Aufgabe heran und bleibt viel zu sehr im Theoretischen stecken. Man gewinnt den Eindruck, daß die Regierung infolge ihres zaudernden Verhaltens und infolge des Unvermögens, der Korruption Herr zu werden, ins Hintertreffen geraten ist, und daß der Marschall an Ansehen und Vertrauen beim Volke verloren hat. Trotz der Erfolgsmeldungen, welche die Regierung noch gelegentlich hinaussendet, hat doch der rote Fleck auf der Landkarte Chinas sich stetig verbreitert. So ist die Lage augenblicklich nicht erfreulich und vertrauenerweckend. Es läge wahrhaftig im Interesse des chinesischen Volkes, des Friedens in China und der ganzen Welt, daß auch hier eine maßvolle vernünftige Mitte zum Siege käme und das Problem der Bodenreform zu lösen verstände.

Wie dem auch sein mag, eins bleibt noch zu beachten. Insofern eine wirkliche Überbevölkerung vorhanden ist und vorzüglich diese die Notlage des chinesischen Bauern verschuldet hat, ist auch mit einer neuen Landverteilung oder Besitzveränderung dem Kern des Übels nicht beizukommen. Denn durch eine solche gleichmäßige Verteilung mögen zwar manche Übelstände beseitigt werden, aber die Äcker, die verteilt werden können, werden dadurch nicht größer. Waren sie insgesamt vorher zu klein, so bleiben sie zu klein. Da könnte nichts helfen als Auswanderung bzw. Erschließung neuen Bodens, etwa in den Außengebieten, oder die Erschließung neuer zusätzlicher Einnahmequellen, d. h. eine Industrialisierung.

Neue Sterne — Katastrophen im All

Von **DIEDRICH WATTENBERG**.

Schon in alter Zeit haben die gelegentlich aufleuchtenden neuen Sterne durch ihr plötzliches Erscheinen und ihre oft entwickelte große Helligkeit die Sternkundigen in Erstaunen und Verwunderung versetzt. Am eindrucksvollsten hat wohl der große dänische Astronom Tycho Brahe über ein solches Ereignis berichtet, nachdem er am Abend des 11. November 1572, als er eben ins Freie trat und in gewohnter Weise seinen Blick zum Himmel richtete, „mit nicht zu beschreibendem Erstaunen